

Editorial



Liebe Leser:innen!

Im letzten Jahr sind 238.000 Menschen weltweit durch Konflikte und Kriege gestorben – so viele, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Das geht aus dem Global Peace Index der Denkfabrik IEP hervor. Unter anderem gelten die Konflikte in der Ukraine, in Mali und Afghanistan als die schlimmsten Kriegsschauplätze. Aber auch hier in Europa kaum wahrgenommene Konflikte, wie zum Beispiel in Haiti, oder lang anhaltende, gewaltsame Auseinandersetzungen, wie der Israel-Palästina-Konflikt, tragen zu dieser traurig hohen Anzahl von getöteten Menschen bei.

Um Frieden zu erhalten und wiederzuerlangen, ist es wichtig, Konflikte im Kleinen sowie im Großen zu analysieren und zu verstehen. Andererseits geht es auch darum, Menschen, die Krieg und Terror erlebt haben, (wieder) ein gutes Leben zu ermöglichen. Als Gesellschaft sind wir aufgefordert, in die Vergangenheit zu schauen, und selbstkritisch zu überlegen, was uns dahingehend gut und weniger gut gelungen ist. Das waren die Gedanken, die wir in der aktuellen Ausgabe „Warum Frieden? Krieg/Terror/Trauma“ aufgreifen wollten. Wir haben unsere Autor:innen gebeten, darzulegen, welche Diskussionsbeiträge, Ideen und möglicherweise auch Antworten die Psychologie dazu hat.

Den Anfang macht Helga Elisabeth Schachinger, die vor dem „kollektiven Wahnsinn“ des Kriegs warnt. Sie beschreibt die langwierige Aufarbeitung von Traumatisierungen, psychologische Opfer- und Täterarbeit sowie individuelle und kollektive Trauerarbeit.

Daran anknüpfend meint Daniel Wutti, dass zumindest in Kärnten noch zu wenig kritische Beschäftigung mit nationalen Kriegstraumen erfolgt sei. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Folgen des Nationalsozialismus in Kärnten, und er erklärt uns, wie diese auch jetzt noch über mehrere Generationen hinweg wirken.

Auf ein Muster, das weltweit und in verschiedensten Situationen im Kriegskontext beobachtbar ist, macht Gert Sommer aufmerksam. Er beschreibt, wie und warum sich die Fronten verhärten und so weitere Eskalation folgen kann. Es folgt ein Appell an Politik, Medien und jede:n Einzelne:n mit geeigneten Mitteln Feindbildern und somit auch weiteren Konflikten entgegenzuwirken.

Danach weist uns Hannah D. Nussmann auf eine wenig ruhmreiche Rolle der Psychologie hin. Sie zeigt uns, wie Psycholog:innen ihre Fachkenntnisse auch nicht-humanitären Zwecken zur Verfügung stellen. Sie glaubt, dass wir als Berufsgruppe hinschauen sollten und selbstkritisch solche Vorfälle und Strukturen analysieren und in Zukunft jedenfalls verhindern müssen.

Ralf T. Vogel erläutert in seinem Artikel „Im Zustand der Ergriffenheit – Vehemente Gemütsdynamiken als psychologische Klammer über Krieg, Terror und kollektiver Trauer“, wie jener Zustand, der ganze Menschenmassen betreffen kann, beobachtbar wird. So beschreibt der Autor, wie Ergriffenheit u. a. im Krieg-, Terror- und Trauergeschehen relevant wird und was Abhilfe schaffen kann.

Hoffungsvoller und versöhnlicher stimmt der Artikel von Siegfried Stupnig. Er präsentiert die von ihm ins Leben gerufenen Projekte für Menschen, die aus kriegs- und terrorgebeutelten Gegenden der Welt bei uns eine neue Heimat gefunden haben. Mitgeliefert wird gut verständliches, politisches Hintergrundwissen. Er selbst und seine Projekte wurden mit zahlreichen Preisen, u. a. mit dem Ute-Bock-Preis für Zivilcourage ausgezeichnet.

Spätestens jetzt treibt uns die Frage um, warum Menschen überhaupt bei Kriegen mitmachen. Darüber haben sich einst auch schon Sigmund Freud und Albert Einstein den Kopf zerbrochen und in Briefen darüber ausgetauscht. Christian Arnezeder hat diese Diskussion für uns hervorragend zusammengefasst.

Last, but not least erklärt Friedrich Glasl, wie gegenseitige Reaktionsschemata zu (ungewollten) Konflikteskalationen führen können. Mit der Friedenslogik stellt er auch eine alternative Herangehensweise vor, bei der Auseinandersetzungen vermieden, deeskaliert und für beide Seiten zufriedenstellend gehandhabt werden können.

Aktuell feiert der BÖP seinen 70. Geburtstag! Wir – das Redaktionsteam der PiÖ – sind immens stolz, dass uns zu diesem Anlass unsere Präsidentin Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger unserer Redakteurin Mag.^a Ulrike Richter ein Interview gegeben hat. In diesem gibt sie Einblicke in berufliche Meilensteine und ihre zukünftigen Ziele. Das Interview wurde im Februar 2023 geführt, damals nannte Frau Prof.ⁱⁿ Wimmer-Puchinger die Abrechnungsmöglichkeit der klinisch-psychologischen Behandlung mit den Gesundheitskassen als vorrangiges Ziel – eine Errungenschaft, die dem BÖP vor Kurzem gelungen ist!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass die Beiträge Sie zum Reflektieren und Nachdenken anregen!

Ihre Heftverantwortlichen

Carolin Eller, BSc MSc

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Claudia Lex, BA